



Kate Klise

Friedhofstraße 43

Aus dem Amerikanischen von Nina Schindler
mit Illustrationen von M. Sarah Klise

Gerstenberg ab 2011 • je 12,95 • ab 6 Jahren



Gespenster gibt es doch! [Bd. 1]

Gerstenberg 2011 • 160 Seiten

Der etwas in die Jahre gekommene Ignaz B. Griesgram ist Autor einer sehr erfolgreichen Kinderbuchreihe. Er schrieb die berühmten Geisterbezwinger-Bücher und muss nun auf Drängen seiner Verlegerin nach zwanzig langen Jahren den 13. Band schreiben. Dazu will er möglichst viel Ruhe haben und beauftragt Anita Billiger, Immobilienmaklerin, mit der Suche nach einem geeigneten Objekt. Aus den Vorschlägen wählt Ignaz B. Griesgram eine viktorianische Villa in Schauderburg, Illinois.

Er macht sich also auf den Weg in die Friedhofstraße 43. Doch mit dem, was er dort vorfindet, hat er nie im Leben gerechnet: Das Haus ist alt und sehr renovierungsbedürftig und zu allem Übel hat er im Mietvertrag eine kleine, aber enorm wichtige Klausel überlesen, denn in dem Haus wohnt Severin Hoffnung, der Sohn der Besitzer, mit seiner Katze Mohrle. Für die Dauer des Aufenthaltes verpflichtet sich der Mieter, sich um die beiden zu kümmern. Das passt dem Autor natürlich überhaupt nicht und er versucht den Vertrag zu lösen.

Als klar wird, dass dies nicht möglich ist, versuchen die beiden sich zu arrangieren und stellen Regeln für ihr Zusammenleben auf. Doch es gibt noch einen weiteren Bewohner, von dem Herr Griesgram nichts wusste. Das Haus wurde einst von Olivia C. Spence erbaut, die immer noch als Geist durch die Zimmer spuckt und in der Kuppel wohnt. Herr Griesgram hält das natürlich erst für eine Spinnerei des Jungen und nimmt ihn nicht ernst, doch er wird eines Besseren belehrt, als Olivia ihm Briefe schreibt, einen Kronleuchter neben ihn stürzen lässt und ihn zu einem leckeren Essen einlädt...

Die Geschichte wird mit der Hilfe von Briefen und ein paar Zeitungsartikeln erzählt. Das macht es dem Leser möglich, die Ansichten von allen Charakteren kennen zu lernen. Es wird dabei sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Briefe der verschiedenen Absender auch ganz unterschiedlich gestaltet sind. Das fängt beim Briefkopf und der Schriftart an und hört bei der Unterschrift und dem individuellen Schreibstil auf.



Es ist äußerst amüsant, dem Schriftwechsel von Herrn Griesgram zu folgen, denn wie sein Name schon erahnen lässt, ist er nicht der nette Opa von nebenan, sondern oft mies gelaunt und ohne jede Fantasie, was sein eigenes Leben angeht. Da er versucht, die Fortsetzung seines Buches zu schreiben, bekommt man als Leser auch immer mal wieder seine ersten Schreibversuche zu Gesicht, die sehr einfallslos und langweilig sind. Man spürt quasi seine Schreibblockade.

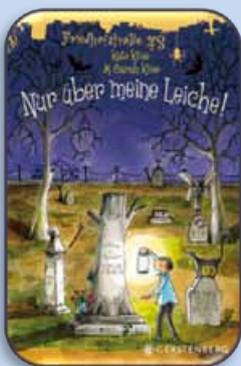
Auch wenn man die Charaktere nur durch ihre Briefe kennt, werden sie sehr ausführlich umrissen und durch die wunderbaren Illustrationen von M. Sarah Klise wird das Profil schön abgerundet. Die Zeitungsartikel enthalten zusätzliche, manchmal etwas versteckte Details über die Bewohner von Schauderburg.

Wie in Kinderbüchern typisch, gibt auch der Name Hinweise auf die Natur der jeweiligen Person. Das ist in diesem Buch auch sehr schön gelungen.

Über den Schreibstil kann man nicht wirklich etwas sagen, da nur durch die Briefe erzählt wird, aber wie schon erwähnt, finde ich, dass der Ton den Charakter des Absenders sehr gut beschreibt und Kleinigkeiten wie ein Anhang, eine handschriftliche Notiz oder die Bilder von Severin, die er immer auf seine Briefe malt, diese sehr lebendig machen.

Obwohl die Geschichte erst den Eindruck einer kleinen, seichten Story macht, steckt durchaus Tiefgang in ihr. Man erfährt zum Beispiel durch den Absatz über Severin im Vertrag, dass er an die Eltern übergeben werden muss, falls diese das wünschen. Und auch nur dann! Später in der Geschichte erfährt man durch Olivia, dass Severins Eltern ihren Sohn für verrückt halten und deswegen zurückgelassen haben.

Wie es sich gehört, gibt es bei diesem Buch das ersehnte „Happy End“ mit Ignaz, Olivia, Severin und seiner Katze Mohrle. Ich empfehle dieses Buch wirklich von Herzen weiter. Mir hat es ausnehmend gut gefallen!



Nur über meine Leiche! [Bd. 2]

Gerstenberg 2011 • 128 Seiten

Endlich geht die Geschichte um Severin Hoffnung, Ignaz Griesgram und Olivia C. Spence weiter. Die drei leben zusammen mit der Katze Mohrle in einem großen Haus in der Friedhofstraße 43. Ignaz Griesgram hat zusammen mit dem Haus die Verantwortung für Severin von dessen Eltern übertragen bekommen. Und Olivia gehörte das Haus einmal. So weit nicht weiter ungewöhnlich. Bedenkt man jedoch, dass Olivia ein Geist ist, Ignaz Severin per Mietvertrag von seinen Eltern übernommen hat und die drei zusammen Geistergeschichten schreiben, ist man mittendrin in einer wunderbar skurrilen und ungewöhnlichen Geschichte.



Kein Wunder also, dass durch den Erfolg des Autoren-Trios Herr Tator vom Jugendamt auf diese ungewöhnliche Situation aufmerksam wird. Nach einer Untersuchung in der Friedhofstraße 43 beschließt er, dass Severin bis zur Rückkehr seiner Eltern in ein Waisenhaus muss und Ignaz wegen seiner offensichtlichen, geistigen Verwirrung – er behauptet schließlich, dass er mit einem Geist zusammen wohnt – in eine Irrenanstalt eingewiesen wird.

Doch damit ist dem Tatendrang von Herr Tator noch nicht genüge getan. Er sieht in Geistergeschichten eine Gefahr für unschuldige Kinder und verbietet kurzerhand Halloween. Außerdem behauptet er, dass die Zusammenarbeit von Ignaz, Severin und Olivia nur Betrug ist und fordert daher alle Leser der Bücher auf, diese in Zukunft zu boykottieren und das Geld zurückzufordern.

Das wollen die drei natürlich nicht auf sich sitzen lassen, doch sind Severin im Heim und Ignaz in der Irrenanstalt die Hände gebunden. Es hängt also alles an Olivia. Aber wie soll sie die beiden befreien, gleichzeitig neue Kapitel der Geisterbücher schreiben und Herr Tator als Lügner entlarven? Sie ist doch schließlich „nur“ ein Geist...

Erst ein paar Worte zu der Form des Buches. Es wird, genau wie der erste Band, komplett mit Zeitungsartikeln und Briefen die die Hauptcharaktere sich schicken erzählt. Dabei hat jeder Brief eine individuelle Note und spiegelt somit die Persönlichkeit des Verfassers wieder. Hier wurde mit sehr viel Liebe zum Detail gearbeitet. Die Illustrationen sind sehr gut gelungen und beleben die Geschichte. Durch die Briefform ist der Inhalt leicht verständlich und der durchaus ernste Inhalt wird spielerisch und leicht vermittelt.

Und es geht wirklich um eine ernste Angelegenheit. Severins Eltern interessieren sich nicht wirklich für ihren Sohn. Sie haben ihn einfach in Schauderburg zurückgelassen und kümmern sich lieber um ihr Projekt – ein Anti-Geisterbuch – als sich um ihren Sohn zu kümmern. Der Brief von Herrn Tator kommt da gerade recht. Sie wollen Severin zwingen, sie auf ihre anschließende Lesereise zu begleiten, um quasi als Negativ-Beispiel für Kinder mit einem Schaden durch Geistergeschichten zu dienen. Doch glücklicherweise hat Severin mit Ignaz und Olivia neue Eltern gefunden, die sogar bereit sind, ihn zu adoptieren. Er fühlt sich mit ihnen richtig wohl und die drei geben nicht nur bei ihren Geistergeschichten ein Dream-Team ab. Severin erfährt endlich, was es heißt, bedingungslos geliebt zu werden. Und das gönnt man ihm bei diesen furchtbaren Eltern auch von Herzen.

Das Buch ist, trotz des ernstesten Themas, kindgerecht und witzig erzählt. Man erwischt sich immer wieder beim Schmunzeln. Die Bilder und Briefe laden dazu ein, auch mal genauer hin zuschauen und kleine Details zu entdecken, die von der Illustratorin eingebaut wurden. Die Geschichte über Freundschaft, Liebe und Respekt hat sich seit dem letzten Band schön weiterentwickelt und ich freue mich auf die Fortsetzung!



Ein Gespenst kommt selten allein [Bd. 3]

Gerstenberg 2012 • 136 Seiten

In dem dritten Band geht es wieder hoch her in Schauderburg. Der frisch adoptierte Severin Hoffnung wollte eigentlich ein vorbildlicher Sohn sein, aber das klappt leider nur bis zu dem Tag, an dem Severin ein Hund zu läuft, den er unbedingt behalten möchte. Er veröffentlicht zwar auf Ignaz und Olivias Bitten hin ein Gesuch in der Zeitung, aber als er erfährt, wem der Hund gehört, verheimlicht er dies. Heimlich, so heißt der Hund passenderweise, gehörte Noah Schmölller, der aber leider vor kurzem verstorben ist. Seine Kinder, die im Streit um das Erbe in Schauderburg einfallen, scheint der Hund aber nicht zu interessieren und so bleibt er vorerst bei Severin. Leider bellt Heimlich so viel und so laut, dass schnell die ganzen Nachbarn verärgert sind. Da Severin seinen neu gewonnenen Freund nicht aufgeben will, beschließt er mit Heimlich Reiß aus zu nehmen. Ob das mal gut geht?

Nebenher erfahren wir noch von Erbstreitigkeiten und sonderbaren Ereignissen in Schauderburg. Die beiden Kinder des verstorbenen Noah Schmölller wollen beide das Vermögen des Vaters erben und stellen sich selbst immer als das Lieblingskind dar. Der Vater hat aber vorgesorgt und seinen ganzen Besitz zu Geld gemacht und versteckt. Ein hinterlassenes Rätsel soll die beiden auf den Verbleib des Geldes hinweisen, aber sie sind so in ihren Streit vertieft, dass sie gar nichts mitbekommen. Als dann in ganz Schauderburg wertvolle Münzen auftauchen, schaut jeder zweimal auf sein Wechselgeld und der Bibliothekar Herr Balsam bestellt extra Bücher zur Bestimmung der Werte der Münzen und gründet einen Numismatiker-Club. Welchen Hintergrund hat es wohl, dass überall Münzen versteckt sind und welche Rolle spielt der Hund Heimlich? Das muss man unbedingt nachlesen!

Ich muss sagen, dass ich ganz verliebt bin in diese Bücherreihe. Das kuriose Gespann aus Schriftsteller (Ignaz B. Griesgram), Ghostwriterin (Olivia C. Spence) und Illustrator (Severin Hoffnung) ist unglaublich liebenswert. Seit diesem Buch endlich die (Adoptiv-) Eltern von Severin, geben sich Iganz und Olivia alle Mühe, ein liebevolles Heim für ihren Sohn zu schaffen. Schon alleine durch die seltsame Konstellation entstehen witzige Situationen, die einfach nur toll sind.

Der Schreibstil ist wie bei den Vorgängerbüchern ganz besonders: Die Bewohner der Friedhofstraße 43 kommunizieren untereinander und auch mit Außenstehenden ausschließlich über Briefe. Dabei spiegelt jeder Brief auch ein Stück weit die Persönlichkeit wider. Sei es durch die Schriftart, den Briefkopf oder sonstige Zierleisten. Eine Art Gespräch kommt des Öfteren zwischen Iganz und Olivia zustande, wenn er beginnt, ihr zu schreiben und sie gleichzeitig auf dem Computer mitschreibt und antwortet. Ergänzt werden die Briefe von Zeitungsartikeln, Werbeanzeigen, Gesprächsnotizen, usw.



Sehr viel Liebe wurde in die Illustrationen gesteckt. Zu Beginn des Bandes gibt es eine kurze Vorstellung der Hauptcharaktere und auch sonst tauchen in diesem Band viele Bilder auf. Die Personen sind ihrer Charaktereigenschaft nach mal gut gelaunt, lieb, aber auch grimmig und gemein dargestellt. Ganz besonders schön finde ich die Namen der Personen, da sie einem auch schon viel verraten. Zum Beispiel der Hund, der Heimlich heißt, aber auch die Kinder von Noah Schmöller, die Bello und Mieze heißen und sich ja auch wie Katz und Hund streiten.

Die Botschaft des Buches finde ich sehr gut rübergebracht. Es wird nicht mit dem erhobenen Zeigefinger erzählt, aber man erfährt, dass Lügen kurze Beine haben und man aufmerksam durchs Leben gehen soll. Denn wenn ein geliebter Mensch erst einmal tot ist, kann man nicht mehr sagen, wie lieb man ihn eigentlich hatte. Obwohl die kleine Familie rund um Severin so ungewöhnlich ist und sie manchmal auch streiten, sind doch die Eltern sehr liebevoll und können Severin verzeihen. Auch lassen sich andere unterschwellige Botschaften erkennen, die einfach ganz toll eingebunden werden.

Ich finde den Band wieder rundherum gelungen und vergebe gerne 5 Sterne mit Bonuspunkt für die wirklich tollen Illustrationen!



Das Phantom vom Postamt [Bd. 4]

Gerstenberg 2012 • 160 Seiten • ISBN 978-3-8369-5468-6

Im nunmehr vierten Band der Reihe geht es wieder um mysteriöse Ereignisse in Schauderburg: Ein Fan sendet dem Schreiber-Trio bedrohliche Nachrichten. Das Ende sei nahe und die Empfänger und der Verfasser eine aussterbende Rasse. Severin und Ignaz nehmen die Drohungen ernst, ganz im Gegensatz zu Olivia.

Selbst als Severin an der Phantomgrippe erkrankt und ins Krankenhaus muss, sieht sie keinen Handlungsbedarf. Aber auch ganz normale Dinge beschäftigen die Bewohner von Schauderburg dieser Tage. Der Postminister will das Postamt schließen und die gesamte Kommunikation durch VEXT-Mail ersetzen. Jeder muss dann eine Art Helm tragen, mit dem man sich unterhalten und den Gesprächspartner sogar sehen kann. Schauderburg soll die erste Stadt sein, die an VEXT-Mail angeschlossen wird, aber irgendwie ist nur der Postminister begeistert von der Idee.

Im Krankenhaus lernt Severin Wy, die Enkelin des Bibliothekars, kennen. Sie ist handysüchtig und leidet wie er an der Phantomgrippe. Da sie sich beide in Quarantäne befinden, dürfen sie sich nicht besuchen und so bleibt ihnen nur das gute alte Briefeschreiben. Olivia fühlt sich dadurch an ihren alten Brieffreund erinnert und sucht seine Briefe hervor, um aufzuschreiben, wie man mittels Briefen Freunde finden kann. Aber leider versetzt sie das auch in eine traurige Stimmung, da ihr Freund, selbst Briefträger in Schauderburg, sehr betrübt war, da er ihr zu Lebzeiten nie die Zusage eines Verlages gebracht hat, der ihre Bücher veröffentlichen wollte.



Als es zu der Schließung des Postamts kommen soll, die Olivia plötzlich wegen ihrer gedrückten Stimmung auch unterstützt, kommt es zum spannenden Finale. Ist etwas dran, am Phantom unter dem Postamt, von dem die Leiterin des Postamts schwört, dass es da ist und warum reißen Severin und Wy aus dem Krankenhaus aus, um Olivia zu beschützen? Selbst nachlesen lohnt sich in jedem Falle.

Die sehr liebevoll und detailliert geschilderte Geschichte rund um den Jungen Severin bezaubert mich jedes Mal aufs Neue. Versteckt übermittelt die Autorin auch immer eine wichtige Botschaft. So haben wir mit Severin schon gelernt, dass die eigenen Eltern nicht immer die besten sind, dass Hunde ganz tolle Freunde sind und dass es wichtig ist, jeden Tag den Menschen die man liebt, auch zu zeigen, was man fühlt. In diesem Band lernen wir viel über Freundschaft. Über die Freundschaft zwischen Severin und seinen Eltern, über die Brieffreundschaft von Olivia und ihrem Freund und zwischen Severin und Wy.

So wie es der Leser gewohnt ist, wird die Geschichte auf eine etwas ungewöhnliche Art und Weise erzählt. Nämlich in Briefen die sich die Personen schicken, aber auch Zeitungsartikel, Gesprächsnotizen, VEXT-Mail Nachrichten oder Bildern. Hier wurde wieder sehr genau gearbeitet und die Liebe zum Detail wird deutlich.

Ich kann nur immer wieder sagen, wie sehr mir diese Reihe gefällt. Die Autorin erzählt mit Witz und Leichtigkeit und die Illustrationen sind einfach wundervoll!